

erfuhr, die notgedrungener Weise in den großen Pogromen des 14. und 15. Jh. endete. Folgerichtig bildet das Jahr 1391, in der auf der Iberischen Halbinsel schwere Massaker an der jüdischen Bevölkerung verübt wurden, den Endpunkt seiner Darstellung (ein zweiter, die Folgezeit bis 1492 behandelnder Band ist kurz nach dem hier besprochenen erschienen). Die Problemstellung wird am Beispiel der nördlich von Valencia gelegenen Ortschaft Morvedre (span. Murviedro) untersucht, die im Jahre 1248 von Jakob I. von Aragón erobert und damit unter christliche Herrschaft gebracht wurde. Hier blieb auch nach der christlichen Eroberung eine blühende *Aljama* (jüdische Gemeinde) von circa 2 500 Personen bestehen. Gestützt auf zahlreiche unedierte Quellen aus den Kanzleiregistern des Barceloneser Kronarchivs, die punktuell durch weitere Zeugnisse aus den reichen Valencianer Archiven ergänzt werden, kann der Autor in zweifacher Hinsicht das verbreitete Bild revidieren. Weder durchlebten die Juden Morvedres eine goldene Zeit besonderer Prosperität im ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jh., noch war ihr nachfolgender Niedergang absolut. Zwar nahmen Zahl und Rechte der Juden in der Tat im Verlauf des Zeitraums ab, doch blieb ihre Gemeinde stets elementarer Bestandteil einer durchaus multireligiösen Gesellschaft. Deren beherrschende Gruppe, die Christen, bemühte sich – nachdem sie die untergeordnete Stellung der Muslime und Juden definiert und verankert hatte – nicht darum, die Lebensbedingungen der Unterworfenen zusätzlich zu erschweren. Ein besonderer Wert der Studie besteht darin, auf die spezifische Funktion der Juden in Grenzgebieten hinzuweisen. Als kulturelle Vermittler waren sie für Kommunikations- und Transferprozesse zwischen den dominanten Christen und den zahlenmäßig lange überwiegenden und selbst im 14. Jh. noch beträchtlichen muslimischen Bevölkerungsteilen von großer Bedeutung. Dies unterschied die Valencianer Juden von ihren katalanischen Glaubensbrüdern und -schwestern sowie von denen im kastilischen Binnenland. Der Autor kennzeichnet den Anteil der Juden an der Errichtung einer eigenen gemischtreligiösen Siedlergesellschaft – nicht zuletzt in Form der vielen jüdischen Amtsträger (v. a. *baiullí*) im Dienste der Krone (S. 10–56). Diese wurden allerdings aus ihren Stellen verdrängt, nachdem sich die christliche Herrschaft konsolidiert hatte. Die Aktivitäten der Mendikantenorden, aber auch der Aufschwung der Fronleichnamfrömmigkeit trugen ihren Teil zu diesem Machtverlust bei (S. 57–97). Als Schutzbefohlene des Königs mit hohen Abgabepflichten sahen sich die Juden steigenden Geldforderungen der Krone ausgesetzt, denen sie sich nur bedingt durch persönliche Mobilität und andere Mittel zu entziehen vermochten; dies führte langfristig zur Verarmung der *Aljamas* (S. 98–175). Innovativ ist der Abschnitt über die Auswirkungen des neuen Rentenmarkts im 14. Jh. auf die wirtschaftliche Tätigkeit der Juden. Mithilfe dieses neuen Kreditinstituts wurden Christen Zugang zu einer bisher den Juden vorbehaltenen Tätigkeit eröffnet. Diese wandten sich daraufhin anderen Berufsfeldern zu (S. 176–209). Im letzten Abschnitt beleuchtet der Autor die Probleme, die den Juden von Morvedre aus ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Verflechtung mit dem Königtum entstanden: sowohl beim Aufstand der *Unión* (1347–48) als auch bei der kastilischen Besetzung Morvedres (1363–65) wurden die Juden aufgrund dieser Nähe zur Zielscheibe von Angriffen. Zugleich bildete diese besondere Beziehung die Grundlage für die hohe Wertschätzung der Juden durch die